Quod si fama manet belli, quod gessimus inde,
Hic locus et nostro nomine clarus erit.
Octava tunc luce dies surgentis Jesu
Cum lustris veto septimus annus erat.

Durch hohes Alter jetzt einer gänzlichen Auflösung nahe gekommen, hat der Erlauchte Kirchenpatron, durch geschickte Hand eines Künstlers in Dresden, eine Restauration desselben besorgen lassen. Außerdem befinden sich noch in der hiesigen Kirche ein Meßgewand, welches unter dem Kanzelfuße bis zum Jahre 1835 verborgen lag, 3 Meßbücher und 1 sehr alte Glocke mit bis jetzt noch nicht vollständig gelöster Aufschrift.

Das Vermögen der Kirche betrug im Jahre 1840 nur 258 Thlr. 10 Ngr., wächst aber durch jährliche Rente aus dem Fonds der Entschädigungsgelder, welche die Krone Sachsen an Schönburg zahlt.

Der jetzige Prediger, Christian Heinrich Funke, geb. zu Jerisau, fungirt seit dem Jahre 1819. Ein vollständiges Verzeichniß aller derer, die seit der Reformation als Prediger hier angestellt gewesen sind, enthält das alte Schönburgische Gesangbuch.

Die zur Pfarrei gehörigen Gebäude bestehen in der eigentlichen Wohnung des Pfarrers, einer Substitutenwohnung, sehr alten Scheune und Stallung, welche insgesammt noch manche Mängel der früheren Bauart an sich tragen.

Nur Eine Schule befindet sich hier, an der auch nur Ein Lehrer angestellt ist. Herr Christian August Hoffmann, von Glauchau gebürtig, verwaltet seit 1836 den hiesigen Schul- und Kirchendienst, der zu 200 Thlrn fixirt worden ist, bei welcher Summe sich jedoch eine jährliche Zulage von 30 Thlrn. befindet, die E. Hohes Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts gewährt. Die Zahl der Kinder beläuft sich auf 42. Die Collatur von Kirche und Schule hat der Erlauchte Graf von Schönburg Forder-Glauchau.

Zu den Denkwürdigkeiten des Dorfes Jerisau gehört noch Folgendes: Die alte Pfarrwohnung, in welcher einst der Kaiser sein Hauptquartier hatte, ist im 30jährigen Kriege durch die Schweden mit Feuer verwahrlost worden, als am 9. Febr. des Jahres 1646 die Schwedische Hauptarmee, 40,000 Mann stark, sich in Glauchau und auf den umliegenden Dörfern befand, bei welcher Gelegenheit auch das Pfarrarchiv bis auf 2 brandbeschädigte Kirchenbücher, ein Raub der Flammen worden ist. In der sehr alten Scheune, welche das Feuer verschonte, ist noch ein Zeichen an jenen Schreckenstag wahrzunehmen. Schwedische Reiter haben nämlich, um ihre Pferde in den Bansen dieser Scheune unterzubringen, die ½ Elle starken Balken der Tennladen mit ihren Säbeln zerhauen. Ferner: Das Dorf Jerisau wird oft durch die Ueberschwemmungen der Mulde so hart bedrängt, daß Niemand heraus und hineingelangen kann. Im Jahre 1771 durchbrach die Mulde den das Dorf schützenden Damm und fluthete ½ Jahr lang durch dasselbe, wobei auch ein Mensch sein Leben verlor. An der sehr alten Schulwohnung steht mit lat. Lettern in den Rahm des zweiten Stockwerks eingeschnitten:

Im Jahre 1573 den 13ten August ist das sehr große Wasser gewesen, und der Schafteich abgebrochen.

Da dieser sehr große Teich, jenseits der Mulde gelegen, kaum 1000 Schritte vom Dorfe entfernt ist, so mögen wohl seine Fluthen die der Mulde in das Dorf zu einem so hohen Stande geworfen haben. Ein so schreckliches Ereigniß, das Menschen und Thieren das Leben kostete, und welches selbst in der Gegend von Grimma, wo der hohe Wasserstand ebenfalls an einem Thore angezeichnet ist, noch von großer Bedeutung gewesen sein mag, wird schwerlich sich je wieder zutragen können, da dieser Teich gegen das Eindringen der Mulde durch starke Dämme wohl verwahrt ist.

Das Dorf **Lipprandis**, in alten Urkunden Lipparenz (Lindengrenze), unter der Gerichtsbarkeit des Justizamtes Forder-Glauchau, ist nach dem ½ St. entfernten Jerisau eingepfarrt und eingeschult und zählt 4 Güter, 4 Gärtner-, 12 Häuslernahrungen und 1 Schmiede. Die Einwohner, 122, nähren sich von Ackerbau und Viehzucht. Die Zahl der die Schule besuchenden Kinder beläuft sich auf 22.

Von den nicht unbedeutenden Bergen, die sich zu beiden Seiten des Dorfes erheben, genießt man eine überaus schöne Aussicht auf das ½ St. entlegene Glauchau, die ganze Muldenaue bis Zwickau und Waldenburg, — eine wahre **Thessala tempe** — und auf das ganze Obererzgebirge bis Wiesenthal, Joachimsthal, Johann-Georgenstadt und Eibenstock.

Das Dorf Reinholdshain,

in alten Urkunden Raynolshain, ¾ St. von der Ephoralstadt entfernt, ebenfalls unter der Gerichtsbarkeit des Justizamtes Forder-Glauchau, liegt auf dem von Hohenstein nach dem Muldenthale zu auslaufenden Gebirgszuge und besteht aus 25 Gütern, 17 Gärtner-, 24 Häuslernahrungen, 1 Schulhaus, 1 Gasthaus, 1 Schmiede und 1 Mühle am Ausflusse der Lungwitz, mit 4 Mahlgängen, 1 Oelmühle und 1 Schneidemühle. Die Einwohner, 486 an der Zahl, treiben Ackerbau und Viehzucht.

Die Kirche, Tochterkirche, im Jahre 1802 restaurirt, lichtvoll und geräumig, enthält etwas Alterthümliches nicht. Das Vermögen derselben belief sich im Jahre 1841 auf 1398 Thlr. 1 Ngr. 1 Pf. und erhält ebenfalls eine jährliche Rente aus dem Entschädigungsfonds. Die Schullehrerstelle, verbunden mit Kirchendienst, ist auf 213 Thlr. 10 Ngr. 1 Pf. fixirt und wird verwaltet von Herrn Joh. Gottlob Schwarzenberg, von Gensau, seit dem Jahre 1824. Die Zahl der Schulkinder beläuft sich auf 106. Von Kirche und Schule hat ebenfalls der Erlauchte Graf von Schönburg Forder-Glauchau die Collatur.

Bei der hohen Lage des Dorfes hat man von allen Punkten desselben eine herrliche Aussicht in das nahe Muldenthal und in große Ferne.

Zweimal ist Reinholdshain von Brandunglück heimgesucht worden. Im Jahre 1824, den 23. Juni, Nachmittags von 1—3 Uhr, brannten 2 Güter und 1827 den 21sten Decbr. Nachts von 2—4 Uhr 1 Gut ab.

Kleinbernsdorf, nach Reinholdshain eingepfarrt und eingeschult, unter der Gerichtsbarkeit des Justizamtes Forder-Glauchau, liegt ¼ St. von Reinholdshain entfernt und zählt 5 Güter und 1 Gärtnernahrung, in welchen 33 Einwohner, die ebenfalls Ackerbau und Viehzucht treiben. Die Schulkinder, deren Zahl immer sehr gering ist, sind denen von Reinholdshain beigezählt. Das Dörfchen hat übrigens, am Abhange eines Berges nahe an der Mulde und dem Dorfe Remse gegenüber, eine schöne Lage.

Lobsdorf,

zur Ephorie Glauchau gehörig und unter der Gerichtsbarkeit des Amtes Forderglauchau stehend, ist nach dem Chlodwig oder Ludwig also benannt, da es in der bekannten Matrikel über den Decanat. trans Muld. des Bisthums Naumburg Ludwigsdorff geschrieben wurde und dessen Bildniß das Kirchensiegel noch jetzt führt, hieß späterhin Ludwigsdorf, Ludigsdorf, Lndsdorf oder Lusdorf, von Vielen noch nach dem letzten Namen also genannt, woraus man dann Lobsdorf machte. Es liegt fast in der Mitte von 6 Städten, und zwar: gegen Morgen nach Hohenstein und Ernstthal, gegen Mittag nach Lichtenstein und Callnberg, gegen Abend nach Glauchau und gegen Mitternacht nach Waldenburg. Es hat 8 Pferde- und 3 Handbauergüter, 7 Groß- und 8 Kleingärtnernahrungen, 34 Häuser, unter denen ein im Jahre 1841 neu erbauter, an der Glauchau-Hohensteiner Straße liegender Gasthof „zur Stadt Glauchau", und 381 Consumenten, die sich theils von Ackerbau, theils von Strumpfwirkerei, theils von Handdiensten in den hierher gehörenden, bedeutenden Steinbrüchen, einem Dachschiefer- und Plattenbruche nähren. Uebrigens soll auch eine Mühle angelegt und der Anfang dazu noch in diesem Jahre gemacht werden. Die Kirche wurde im Jahre 1792—1793 unter dem 1796 verstorbenen Pastor, Johann August Friedrich Haberland, von Grund aus neu erbaut, am 25. Novbr. 1793 eingeweiht und erhielt 1836 eine neue Orgel. Haberland liegt unterhalb der Stufen des Altars begraben und sein Grab ließen die Parochinen aus Dankbarkeit gegen ihn wölben. Lobsdorf ist noch spät katholisch gewesen. Denn es heißt: „als Zwickau und alle um dasselbe liegende Dörfer evangelisch-lutherische Geistliche hatten, da wallfahrteten 2 in Auerbach befindliche, 5 Bauergüter daselbst besitzende, adelige

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden